

- May, Michael (2023): Der Raum, die Planung und die Menschen. In: Hübner, Ingolf/Keller, Sonja/Merle, Kirsten/Merle, Steffen/Moos, Thorsten/Zarnow, Christopher (Hrsg.): Religion im Sozialraum Sozialwissenschaftliche und theologische Perspektiven. Stuttgart: Kohlhammer, S. 60–75.
- Noack, Michael (2012): Der Raum als Scharnier zwischen Lebenswelt und Hilfesystem – Raumanalysen zur lebensweltlichen Kontextualisierung erzieherischer Hilfen. In: sozialraum.de (4) Ausgabe 1/2012. URL: <https://www.sozialraum.de/der-raum-als-scharnier-zwischen-lebenswelt-und-hilfesystem.php>, Datum des Zugriffs: 26.09.2025
- Noack, Michael (2015): Über den Sozialraum hinaus. Interterritoriale Hilfen in sozialraumorientierten Kinder- und Jugendhilfesystemen. Köln.
- Noack, Michael (2024): Vernetzte Räume. Eine Annäherung an Theorien zu sozialen Räumen und Netzwerken. In: Hinte, Wolfgang/Godehardt-Bestmann, Stefan (Hrsg.): Sozialraumorientierung – vom Fachkonzept zur Handlungstheorie Transdisziplinäre Grundlagen einer Theorie Sozialer Arbeit. Freiburg im Breisgau: Lambertus, S. 115–163.
- Roth, Gerhard (2003): Ich – Körper – Raum. Die Konstruktion der Erlebniswelt durch das Gehirn. In: Krämer-Badoni, Thomas/Kuhm, Klaus (Hrsg.): Die Gesellschaft und ihr Raum. Raum als Gegenstand der Soziologie (Stadt, Raum und Gesellschaft). Opladen: Barbara Budrich, S. 35–52.
- Zeher, J. Hartmut/Zeher, Helga (1998): Orte und Zeiten der Kinder. Soziales Leben im Alltag von Großstadtkindern. 2. Auflage. Weinheim/München: Juventa.

Sozialraumarbeit

Definition des Fachbegriffs aus verschiedenen Perspektiven

In Abgrenzung zu anderen sozialräumlichen Konzepten, z. B. dem »Fachkonzept Sozialraumorientierung« (Fürst/Hinte 2020; Noack 2015), setzt Sozialraumarbeit an den konkreten sozialen und räumlichen Konstruktions- und Konstitutionsprozessen an, die zur Inanspruchnahme von Bildungs- und Erziehungsangeboten, aber auch von Angeboten im Gesundheitsbereich führen (Kessl/Reutlinger 2019, 2022). Die Reflexion und Bearbeitung dieser gesellschaftlichen Zusammenhänge ist essenziell, um bestehende Handlungsoptionen zu erweitern und Perspektiven für (potenzielle) Nutzer:innen zu eröffnen. Nur wenn Sozialraumarbeit diesem Anspruch gerecht wird, kann sie als professionelle Praxis verstanden werden.

In diesem Sinne wurde mit dem Begriff »Sozialraumarbeit« in den vergangenen Jahren von unterschiedlichen Autor:innen ein Vorschlag formuliert, der die sozialräumliche Praxis zum Gegenstand hat (vgl. u. a. Knopp 2018; May 2017; Reutlinger/Wigger 2010). Er lässt sich anhand dreier Dimensionen erläutern, die der zusammengesetzte Begriff der »Sozial-Raum-Arbeit« bereits nahelegt: Erstens bezieht sich Sozialraumarbeit auf sozial-räumliche, also gesellschaftliche Verhältnisse (z. B. vorherrschende Nutzungskonflikte im öffentlichen Raum aufgrund von unterschiedlichen Privilegien und Einflussmöglichkeiten), zweitens auf konkrete räumliche Konstellationen (z. B. einen öffentlichen Platz in einer Gemeinde) und drittens auf ein bestimmtes (professionelles) Tun,

das sich den (potenziellen) Handlungsspielräumen der Nutzer:innen und Adressat:innen verpflichtet weiß (Kessl/Reutlinger 2022).

Darstellung des Zusammenhangs zwischen dem Fachbegriff und Sozialraumorientierter Sozialer Arbeit

Von professionellen Akteur:innen und Organisationen erfordert Sozialraumarbeit eine reflexiv-räumliche Perspektive (vgl. Kessl/Reutlinger 2022). Diese konkretisiert sich in doppelter Weise:

- a) Kontextualisierung meint die systematische Inblicknahme des jeweiligen sozialräumlichen Erbringungszusammenhangs: ›Welche Nutzungsbedingungen bringt der Platz mit sich?‹; ›Welchen Zuschreibungen sehen sich die Nutzer:innen und Adressat:innen sozialpädagogischer Angebote ausgesetzt?‹; oder ›Welche Geschichte hat der Platz in der Gemeinde?‹
- b) Positionierung beschreibt, wie Soziale Arbeit in diesen gesellschaftlichen Bedingungen eingebunden ist und sich dazu verhält: ›Inwieweit kann Soziale Arbeit eine parteiliche Haltung für ihre Nutzer:innen und Adressat:innen einnehmen?‹; ›Inwieweit ist sie in der Lage, stellvertretend für sie zu handeln?‹; oder ›Wie verhalten sich professionelle Organisation und die Fachkräfte zu ihrem eigenen gesellschaftlichen Auftrag?‹

Als professionelle Tätigkeit ist Sozialraumarbeit immer Teil bestehender gesellschaftlicher Verhältnisse (Bourdieu 1991), die sich auf sozialräumlicher Ebene konkretisieren. Im Idealfall gelingt es einer professionellen Sozialraumarbeit, die bisherigen Auseinandersetzungen um überschene oder marginalisierte Perspektiven zu erweitern, sodass die Logik von Privilegierung und Verdeckung in den bestehenden gesellschaftlichen Verhältnissen sichtbar wird (Kontextualisierung) und von dort aus eine Auseinandersetzung um eine andere Gestaltung des Sozialen eröffnet werden kann – dies symbolisiert die erste Dimension des Begriffs der Sozialraumarbeit. In diese Auseinandersetzung bringt eine professionelle Sozialraumarbeit auch die Interessen und Perspektiven der Nutzer:innen und Adressat:innen mit ein, allerdings nicht, ohne diese auch einer kritischen Reflexion zu unterziehen (Positionierung). Denn andernfalls wird Sozialraumarbeit zwar zu einer politischen Akteurin, die eine Haltung einnehmen kann – z. B. als (selbsterklärte) Anwältin (potenzieller) Nutzer:innen und Adressat:innen. Gleichzeitig entledigt sie sich als solche aber ihres professionellen Anteils, weil sie nur noch bestimmten Bedürfnisäußerungen folgt, ohne ihre eigene Positionierung aus einer systematischen Kontextualisierung ihres Denkens und Tuns fachlich herzuleiten. Insofern ist Sozialraumarbeit auf analytische Perspektiven im Sinne einer systematischen Kontextualisierung ihres Tuns und des Tuns der (potenziellen) Nutzer:innen und Adressat:innen angewiesen.

Darstellung praxisbezogener Hinweise

Die zweite Dimension des Begriffs der Sozialraumarbeit betont die Auseinandersetzung mit den lokalen Spezifika und Besonderheiten des jeweiligen Sozialraums (Löw 2010; Werlen 2010) (siehe auch den Begriff → [Sozialraum](#)). Nur durch eine genaue Analyse der jeweiligen Orte und ihrer Eigenlogiken können passgenaue Angebote entwickelt werden. Sozialraumarbeit muss dabei immer auch die konstitutive Verortung des menschlichen Tuns reflektieren. Auch sie selbst ist an einen lokalisierbaren Ort gebunden, was sich z. B. in der Platzierung der eigenen Arbeit in einem Gebäude, in dem sich Versammlungs- und Begegnungsräume oder Büros befinden, oder auf einem Platz im öffentlichen Raum, an dem ein:e Streetworker:in mit obdachlosen Personen arbeitet, widerspiegelt. Dieser Ort muss sich nun nicht nur baulich materialisieren, sondern kann auch ein medial erzeugter virtueller Ort sein, etwa eine digitale Beratungsplattform für Kinder und Jugendliche, die von einem Jugendhilfeträger bereitgestellt und betreut wird. Sowohl die bauliche Dimension eines Ortes als auch ein virtueller Ort verweisen jedoch auf weitere sozialräumliche Zusammenhänge, in die sie jeweils eingebunden sind, wie etwa die Wohnung einer Herkunftsfamilie, die es einer jungen Frau aufgrund fehlender Rückzugsräume nicht ermöglicht, unbeobachtet eine digitale Beratung in Anspruch zu nehmen. Sozialraumarbeit ist daher gefordert, sich im Sinne der Kontextualisierung darüber zu informieren und darüber aufzuklären, welche Bedeutung ein bestimmter Ort für die beteiligten Akteur:innen hat – welche Grenzen er für diese markiert, welche Blockaden und Barrieren er mitunter bereithält, aber auch, welche Ressourcen in ihm stecken und welche Potenziale er entfalten könnte.

Die dritte Dimension von Sozialraumarbeit unterstreicht die bewusste und geplante (Mit-)Gestaltung sozialräumlicher Zusammenhänge durch professionelle Akteur:innen aus dem Sozial-, Bildungs- und Gesundheitsbereich. Die Dimension der Sozialraumarbeit als professionelle Tätigkeit kann dafür sensibilisieren, dass diese im Normalfall professionell organisiert wird und dass die beteiligten Fachkräfte auch deshalb aus einer anderen Position heraus agieren als die (potenziellen) Nutzer:innen und Adressat:innen. Zugleich ist diese berufliche Tätigkeit als professionelle eine spezifische Arbeit. Als solche ist sie dadurch gekennzeichnet, dass sie einen gesellschaftlichen Auftrag (Erziehung, Bildung, Sorge) erfüllt und diesen zugleich auf der Basis eigener begründeter Entscheidungen in der Zusammenarbeit mit den Mitgliedern der Gesellschaft umsetzt.

Als professionelle Akteurin ist sie immer Teil bestehender gesellschaftlicher Verhältnisse und kultureller Deutungen. Professionelle Sozialraumarbeit kann sich weder naiv stellen noch außerhalb bestehender Zusammenhänge und Macht- wie Herrschaftskonstellationen platzieren. Sie ist immer mittendrin – allerdings als fachliche Instanz.

Fazit

Die drei Komponenten ›Sozial‹, ›Raum‹ und ›Arbeit‹ bilden die konzeptionellen Hauptaspekte der Sozialraumarbeit, die stets miteinander verwoben sind. Dies unterscheidet sie von anderen sozialraumbezogenen Ansätzen im Sinne des Programms ›Sozialraumorientierung‹ (Dirks/Kessl 2021; vgl. z. B. Becker 2020). Mit dem Begriff der Sozialraumarbeit ist der Anspruch verbunden, die konkreten sozialen und räumlichen Konstruktions- und Konstitutionsprozesse in den Blick zu nehmen, die dazu führen, dass die Mitglieder einer Gesellschaft deren Angebote in einer bestimmten Art und Weise nutzen bzw. nutzen müssen. Ihr Ziel ist es, bisherige Handlungsspielräume zu erweitern und neue emanzipatorische Potenziale für (potenzielle) Nutzer:innen zu eröffnen.

Fabian Kessl, Christian Reutlinger

Literatur

- Becker, Martin (Hrsg.) (2020): Handbuch Sozialraumorientierung. Stuttgart: Kohlhammer.
- Bourdieu, Pierre (1991): Physischer, sozialer und angeeigneter physischer Raum. In: Wentz, Martin (Hrsg.): Stadt-Räume. Die Zukunft des Städtischen. Frankfurt am Main/New York: Campus, S. 25–34.
- Dirks, Sebastian/Kessl, Fabian (2021): Sozialraumorientierung: Innovation durch Kleinräumigkeit? Die Perspektive der Kinder- und Jugendhilfepraxis. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Fürst, Roland/Hinte, Wolfgang (Hrsg.) (2020): Sozialraumorientierung 4.0. Das Fachkonzept: Prinzipien, Prozesse & Perspektiven. Wien: Facultas.
- Kessl, Fabian/Reutlinger, Christian (2019) (Hrsg.): Handbuch Sozialraum. Grundlagen für den Sozial- und Bildungsbereich. Wiesbaden: Springer VS.
- Kessl, Fabian/Reutlinger, Christian (2022): Sozialräumliche Praxis und Sozialraumarbeit. In: Kessl, Fabian/Reutlinger, Christian (Hrsg.): Sozialraum. Eine elementare Einführung. Wiesbaden: Springer VS, S. 33–56.
- Knopp, Reinhard (2018): Sozialraumarbeit im Kontext der demografischen Entwicklung. In: Bleck, Christian/van Riessen, Anne/Knopp, Reinhard (Hrsg.): Alter und Pflege im Sozialraum. Wiesbaden: Springer VS, S. 127–139.
- Löw, Martina (2010): Stadt- und Raumsoziologie. In: Kneer, Georg/Schroer, Markus (Hrsg.): Handbuch Spezielle Soziologien. Wiesbaden: Springer VS, S. 605–622.
- May, Michael (2017): Soziale Arbeit als Arbeit am Gemeinwesen. Ein theoretischer Begründungsrahmen. Opladen/Toronto: Barbara Budrich.
- Noack, Michael (2015): Kompendium Sozialraumorientierung. Geschichte, theoretische Grundlagen, Methoden und Positionen. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Reutlinger, Christian/Wigger, Annegret (Hrsg.) (2010): Transdisziplinäre Sozialraumarbeit. Grundlagen und Perspektiven des St. Galler Modells zur Gestaltung des Sozialraums. Berlin: Frank & Timme.
- Werlen, Benno (2010): Geographie. In: Reutlinger, Christian/Frische, Caroline/Lingg, Eva (Hrsg.): Raumwissenschaftliche Basics. Eine Einführung für die Soziale Arbeit. Wiesbaden: Springer VS, S. 71–80.